

einem Ueberzuge von Eisenzinkspath. Auch kommen schöne Krystallmassen auf diese Weise gebildet vor, die nach dem Aeussern für Eisenzinkspath-Krystalle gehalten werden müssen, im Innern aber ganz weisse Zinkspath-Krystalle sind.

Die Eisenzinkspath- und Zinkeisenspath-Krystalle finden sich hauptsächlich an einer Stelle der Altenberger Galmei-Ablagerung und zwar in den oberen Teufen, und sitzen solche am häufigsten in den Drusen eines dichten Galmeis, der grösstentheils aus Kieselzinkerz besteht.

Meine Ansichten über die Entstehung der Eisenzinkspath-Krystalle und zweier am Altenberge vorkommenden Pseudomorphosen werden im amtlichen Berichte der Aachener Naturforscher-Versammlung ausführlich abgedruckt. Ich denke mir nämlich die Krystalle entstanden durch Einwirkung eines Kohlensäure und organische Substanz enthaltenden Wassers auf den dichten Galmei, der aus Kieselzinkerz, Zinkspath, etwas Thon, Eisenoxydhydrat und sehr wenigem kohlen sauren Kalk und Magnesia besteht, und meine ich, die verschiedenen Zusammensetzungen der Krystalle seien ganz natürlich.

Sollte eine ähnliche Bildungsweise nicht auch wohl die Ursache sein, dass die Analysen verschiedener, als besondere Species aufgestellter Mineralien, die ebenfalls aus solchen isomorphen Verbindungen bestehen, ungleiche Resultate gegeben haben, woher denn, wie z. B. beim Mesitinspath von Traversella, später die Ansicht ausgesprochen wird, die frühere Analyse sei unrichtig gewesen?

---

## Ueber die in der Nähe des Altenberges vorkommenden grünen Eisenspath-Krystalle,

von demselben.

Die Gesellschaft vom Altenberge liess im Jahre 1846 an einer Stelle in der Nähe des Altenberges, wo die vier bei Aachen dem Galmeiboden eigenthümlichen Pflanzen *Thlaspi calaminare* Lej. et Court., *Viola lutea* var. *multicaulis* Koch, *Alsine verna* Bartl und *Statice elongata* Hoffm. wach-

sen, einige Probe-Arbeiten anstellen und wurden hierbei etwas Zink enthaltende Brauneisensteine gefördert, auf welchen grüne Krystalle sassen, die mit den Eisenzinkspath-Krystallen des Altenberges grosse Aehnlichkeit hatten. In dem Brauneisensteine fanden sich an manchen Stellen Anhäufungen eines weissen etwas kohlen-saures Eisenoxydul enthaltenden krystallinischen Kalkspaths.

Das specifische Gewicht der grünen Krystalle war 3,60 und gab ihre Analyse folgendes Resultat:

64,04	kohlen-saures Eisenoxydul
16,56	kohlen-saures Manganoxydul
20,22	kohlen-sauren Kalk
1,10	Kieselsäure
<u>101,92</u>	

Ogleich die Krystalle nach dieser Analyse aus ungefähr

8	Atomen	kohlen-saures Eisenoxydul	= 63,58
2	„	„ Manganoxydul	= 15,81
3	„	kohlen-sauren Kalk	= <u>20,61</u>
			100,00

bestehen, und hiernach mit gleichem Rechte wie viele andere krystallisirte Verbindungen der isomorphen kohlen-sauren Salze als besondere Species betrachtet werden könnten, so bin ich doch gar nicht der Ansicht, dass sie mit einem Species-Namen versehen werden dürfen, weil ich mir diese Krystalle auf ähnliche Weise wie die Zinkeisenspath- und Eisenzinkspath-Krystalle gebildet denke, woher ich glaube, dass in anderen Krystallen desselben Fundortes die obigen drei isomorphen Verbindungen in ganz anderen Verhältnissen vorkommen werden.

Zum Ankerit, der hauptsächlich aus kohlen-saurem Kalk mit mindestens 20 Procent kohlen-sauren Eisenoxyduls besteht\*), können diese Krystalle nicht gerechnet werden, da sie grösstentheils kohlen-saures Eisenoxydul sind, aber über 20 Procent kohlen-sauren Kalk enthalten. Ihr specifisches Gewicht ist auch zu gross.

\*) Vgl. Hausmanns Handbuch der Mineralogie 2. Th. S. 1327 (1847).

# ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Verhandlungen des naturhistorischen Vereines der preussischen Rheinlande](#)

Jahr/Year: 1848

Band/Volume: [5](#)

Autor(en)/Author(s): unbekannt

Artikel/Article: [Ueber die in der Nähe des Altenberges vorkommenden grünen Eisenspath - Krystalle 39-40](#)

